



2121 // Freebooter

Hallo ihr Lieben,

nach gut drei oder vier Jahren Schreibabstinenz wegen abartiger Arbeitslast habe ich vor ein paar Monaten wieder mit der Schreiberei angefangen. Ein Resultat dieser Pause ist auch, dass ich für mich entschieden habe, das marktgerechte Schreiben gemäß Verlags- und Agenturwunschzetteln (die sich eh alle 6 Monate ändern) in Genres, die mich eigentlich langweilen, nicht mehr in den Vordergrund zu stellen, sondern stattdessen das zu schreiben, worauf ich wirklich Lust habe. Und das ist unter anderem Science Fiction. Wie man munkelt, unverkäuflich, wenn man nicht schon einen Namen hat. Aber das ist mir grad Wurscht, darum kümmerge ich mich, wenn's fertig ist. Und wenn's keiner will, wird mein Ego auch nicht dran zugrunde gehen :wink:

Aber genug der Vorrede - nachdem es schon eine Zeitlang bei mir auf dem Rost schmort, würde ich euch gern mal den Anfang vorstellen und ein paar Meinungen und Eindrücke einholen.

Eine Frage, bei der ich mir unschlüssig bin, ist tatsächlich die Zeitform. Ich habe das Ganze in der Vergangenheitsform abgefasst, aber testweise das erste Kapitel mal in die Gegenwart umgeschrieben, und finde fast, dass es mehr Drive hat. Ich hänge ein paar Absätze direkt im Anschluss mal an.

Freue mich über Rückmeldungen!

LG, Andrea

1

Eine Stunde vor Sonnenaufgang ...

Dane schleppte im Laufschrift die Kisten zum SOL-Copter. Ein Scheppern, ein metallisches Pang vor seinen Füßen. Jun Mi's Stimme von oben, so eine gottverfluchte Scheiße. Sie flickte die Einschusslöcher oben auf der Kanzel und die Zeit saß ihnen im Nacken.

Eigentlich verirrten sich keine Piraten auf die Ascension-Route, aber seit FRONTEx letztes Jahr Freetown ausgeräuchert hatte, war alles anders. Seitdem lag die ganze beschissene rote Flotte vor São Tomé und lauerte auf Beute. Dane gratulierte sich zum Entschluss, an Bug und Stern großkalibrige Drehbassen mit Auto-Zielsuche installieren zu lassen, obwohl Jun Mi die Monster hasste. *Zwei Tonnen Ballast, und wofür? Zum Wale schießen?* J war als Mechanikerin top, aber kannte die Mörder mit den rot bemalten Schnellboten nur vom Hörensagen. Bis gestern, jedenfalls.

Er schnallte sich das Holster mit der Walther EPEX um und tauschte das blaue Magazin mit der Betäubungsmunition gegen eins von den roten. Der dünne Strahl von Jun Mi's Stirnlampe schnitt wie ein Lichtschwert durchs Dunkel. Sie hatten vorsichtshalber Positionslampen und Decksbeleuchtung ausgeschaltet. Das Intermezzo mit den Schnellbooten war zwar fünf Stunden her, aber Dane wollte kein Risiko eingehen.

Jetzt ankerten sie in einer Lagune an der Südspitze von Bioko, einer Vulkaninsel dreißig Meilen vor der kamerunischen Küste. Der perfekte Liegeplatz unter überhängenden Felsen, weder vom Meer her noch aus der Luft einsehbar. Der Freihandel galt als Hochrisiko-Geschäft, aber Dane war in den fünf Jahren, seit er zum ersten Mal die Festung Gibraltar passiert hatte, nie ausgeraubt worden. *Weil Vorsicht die Mutter der Porzellankiste ist.*

Er hievte die letzte Kiste in den Laderaum, die mit dem roten Punkt, für die Jungs von der Aufsichtsbehörde. Dann schlug er mit der Faust auf den großen Knopf neben der Ladeluke. Die Formstahlplatte senkte sich mit



2121 // Freebooter

hörbarem Knirschen. Er machte einen Schritt zurück und legte den Kopf in den Nacken.

"J, wie siehst du da oben?"

Jun Mi beugte sich vor. Dane kniff die Augen zusammen, weil ihre Stirnlampe ihn blendete.

"Gleich fertig. Das hier hat einen Riss." Sie klopfte mit den Fingerknöcheln auf ein Rotorblatt.

"Hab's mit FS-Folie umwickelt. Kann sein, dass sie jetzt unrund läuft. Musst sie einfach mit viel Gefühl fliegen." Sie lachte. Es klang irgendwie brüchig. Gar nicht wie J.

"Alles okay, Süße?"

Das Lichtschwert schwang von ihm weg und stach in den Himmel. Am Horizont löste sich ein dünner Streifen aus dem Schwarz und wurde rasch breiter. Sonnenaufgang am Äquator. J sprang von ihrem Rollgestell und zog sich die Lampe vom Kopf. Dane musterte den Verband um ihren Oberarm, wo der Streifschuss eine fingertiefe Furche ins Fleisch gerissen hatte. Auf dem Mull war eine kleine dunkle Stelle. "Glück gehabt."

"Tut fast nicht weh."

"Das ist das Neoangin. Lass es in Ruhe."

"Ja Shit. Die hätten uns plattgemacht."

"Zum Glück hatten wir die größere Knarre."

Das brachte ihre Mundwinkel zum Zucken.

Sie grinnten sich an.

"Daniel Helgren, ich sage nie wieder was gegen deine bescheuerten Haubitzen."

Er drehte er sich zur Blechkiste mit den Waffen und stopfte ein paar mehr von den roten Magazinen in die Cargo-Taschen an den Oberschenkeln.

"Glaubst du, es wird gefährlich?"

Er warf ihr einen Taser zu. "Keine Ahnung."

Normalerweise war die Tour von Douala nach Kumba ein Kindergeburtstag. Normalerweise tauschte er beim Anflug auf die Flugsicherungszone in Douala ein paar Frotzeleien mit dem Tower und ging mit den Jungs Kaffee trinken, während sie auf die Freigabe warteten. Die Typen von der Bodenkontrolle würden die Kiste mit dem roten Punkt einkassieren, die Dane randvoll mit Scheiß vollgestopft hatte, den sie hier, im Herzen der Finsternis, schmerzlich vermissten. Schottischen Whisky, haltbare Wurst, fünfzig Kilo Schokoriegel, zwanzig Packungen Kartoffel-Chips, aktuelle Hollywood-Holo's, Vidporn-Heftchen für alle Geschmacksrichtungen, zwanzigtausend Euro-Dollars in bar. Und ein Paola-Manolo-Kleid für die kleine *Dédé* vom Regionalchef. Dafür ließen sie den Rest der Ladung in Ruhe und kontrollierten ihn auf der Rücktour nicht. Normalerweise. Aber nach der Schießerei auf offenem Meer war er nicht sicher, ob in Douala noch alles normal war. Über die regulären Kanäle gab es natürlich keine Informationen. Südlich der Mittelmeer-Mauer begann das große, schwarze Loch. Dass FRONTEX-Söldner die Piratenhäfen in Liberia ausgehoben hatten, wusste er nur, weil er mit Freunden aus den alten Zeiten gelegentlich was trinken ging. Und dass die rote Flotte sich nach São Tomé zurückgezogen hatte, waren Gerüchte. An denen aber wohl was dran war, dem Überfall nach zu urteilen.

„Na los.“ Er hievte sich die Waffenkiste auf die Schulter und stieß mit einem Fuß die Luke zum Unterdeck auf.

„Schalt' alles scharf. Und nimm das Neoangin mit. In zwei Stunden wirst du's brauchen.“

„Gelernt ist gelernt, was?“

„Halt die Klappe, J.“ Mit dem Ellbogen schaltete er das Licht an und balancierte die Kiste nach unten in die Werkstatt. So nannten sie die verwinkelte Kammer zwischen Maschinenraum und Treibstofflager, in der Jun Mi den Großteil ihrer Zeit an Bord verbrachte.

J's Schritte verloren sich in Richtung Brücke, wo sie *Luna* in den Überwachungsmodus versetzen würde. *Luna* war ein mittelgroßer ÜberseeFrachter, der sich zwar auch manuell steuern ließ, aber eigentlich für autonomen Betrieb gebaut war. Was den Vorteil hatte, dass *Luna* sich sehr gut gegen ungebetene Gäste verteidigen konnte.



2121 // Freebooter

Mit einem Tritt beförderte Dane die Waffenkiste unter die Werkbank, damit sie nicht sofort ins Auge fiel. Was natürlich Blödsinn war, denn niemand außer ihm und J setzte einen Fuß auf dieses Schiff. *Reflex*. Genau wie das Kampfmesser, das er nach kurzem Zögern wieder herausfischte und am Knöchel unter dem Hosenbein befestigte. Für einen Moment fühlte er sich wie ein paranoider Idiot mit PTBS. Er flog nach Kumba, um Blechtöpfe, abgelaufene Dauerkekse und Second-Hand-Klamotten gegen Kasit zu tauschen, und rüstete sich wie für einen Kriegseinsatz? Aber dann kroch das flauere Gefühl zurück in seinen Bauch. Die Magenschmerzen, als er Jun Mi's Streifschuss verarztete und sich vorstellte, die Kugel hätte sie ein Stück weiter links getroffen. J kannte das nicht, Typen mit scharfen Waffen und all diesen Scheiß. J war ein Kind aus gutem Hause. Ihre Erfahrung mit Gewalt beschränkte sich auf einen Jiu-Jitsu-Kurs und gelegentliche Rangeleien mit der Polizei auf Demos gegen die Umweltsünden der Großkonzerne. Sie stand auf afrikanische Bretterbudenromantik und den Hauch von Abenteuer, der die abgefuckten Bars in Douala umwehte. Aber ihr gemeinsames kleines Freihandelsunternehmen lief nicht deshalb so reibungslos, weil die Südhalbkugel der Welt sich plötzlich in einen friedlichen Abenteuerspielplatz verwandelt hatte. Sondern weil Dane sich auf seine Instinkte verließ, weil er keine Risiken einging, weil er *vorbereitet* war.

Er griff nach seinem Rucksack, fuhr sich mit einer Hand über die Bartstoppeln auf Kinn und Wangen, holte tief Luft. Dann ließ er den Rucksack wieder fallen, öffnete einen Blechspind und holte die KV-Panzer heraus, die ein kleines Vermögen gekostet hatten, weil sie auch Uranprojekte aufhielten.

J tauchte in der Tür auf. Beim Blick auf die Panzer verdrehte sie die Augen. „Echt jetzt?“

Er hielt ihr eins der Shirts hin. „Zieh's an.“

„Ich krieg Ausschlag von den Scheißdingern.“

„Lieber Ausschlag als Tod.“

Ihre Wimpern flackerten, ein Zeichen, dass sie angespannt war. Dane zog sein Hemd aus. J hob eine Braue. „Hübsch.“

Er folgte ihrem Blick nach unten, wo zwischen seinen Bauchmuskeln die dünne Haarlinie verschwand.

„Nichts, was du nicht schon gesehen hättest.“

„Nee, das da ist neu.“ Sie stach ihm spielerisch einen Finger in die Seite, dass er zusammenzuckte. „Hast du's in Nantes krachen lassen?“

Mit einem Ruck zog er das schussfeste Gewebe nach unten, so dass es das Tattoo bedeckte. Natürlich würde J ihn die nächsten vier Wochen damit aufziehen. Dabei konnte er sich an die fragliche Nacht nicht mal erinnern. Er wusste nur noch, dass er mit grauenhaften Kopfschmerzen in einer fremden Wohnung aufgewacht war, die nach Schimmel stank. Dass ihm zwei Tage fehlten. Und dass etwas vorgefallen war, das die üblichen Wiedersehens-Exzesse mit Luc und Arthur, seinen Zimmergenossen von der FRONTX-Akademie, in den Schatten stellte, weil die beiden ihm partout nichts sagen wollten.

„Kein Wunder, dass wir auf dem Zahnfleisch gehen, wenn du die Kohle für Highend-Nutten verbrennst.“

„Ist gut jetzt, J. Zieh das Ding an.“

Sie lachte. Das Tattoo pulsierte unangenehm, wo ihre Fingerspitze es berührt hatte. Bilder flackerten auf, kurze Fetzen ohne Zusammenhang. *Weiß. Gold. Ein Pfeil. Eine Welle.*

Er blinzelte.

Weiß... durchsichtig. Skalpell. Ein Streit. Wörter in einer fremden Sprache. „Dane?“

Hinter Glas. Alles ist...

„Daniel!“

... so weiß, dass es blendet. Gold. Goldene Drähte. Vibrieren bei jedem Atemzug. Es ist... Ein Stoß. Rotglühend.

Der ... Schmerz...

„Dane!“

Er fing J's Handgelenk, bevor sie ihn erneut ohrfeigen konnte.

„Lass los, verdamm! Du tust mir weh!“

Mit einem Ruck öffnete er die Finger, als hätte er sich verbrannt. Der Raum um ihn nahm wieder Konturen an,



2121 // Freebooter

Jun Mi's Gesicht, der Geruch nach Maschinenöl.

„Ich...“ Er rieb sich die Augen, vollkommen verwirrt. „Was ist passiert?“

„Du warst weggetreten. Hast du was genommen?“

Er schüttelte den Kopf. Die Bilder verblassten so schnell, dass er sich schon nicht mehr erinnern konnte. Wie ein Traum, der beim Aufwachen verfliegt. Das Pulsieren an seiner Hüfte verklang.

„Dan, das war gerade ziemlich gruselig.“

„Tut mir leid.“ Er fühlte sich, als wäre er ins Leere getreten und fünf Meter in die Tiefe gestürzt.

„Übrigens, Luna ist geladen und scharf.“ J zog eine Grimasse, als sich das Panzergewebe wie eine zweite Haut um ihren Körper straffte. Sie zog ihr Leinenhemd drüber und schloss die Knöpfe. „Habe ich erwähnt, dass ich Pickel von dem Scheiß kriege? Geht schon los. Dan, ich kann fühlen, wie sie *wachsen!*“

Er hob seinen Rucksack auf und umfasste ihre Schulter. „Auf geht's.“

Wieder an Deck, warf er einen letzten Blick zur Brücke. Wenn man genau hinschaute, konnte man den schwachen blauen Widerschein des Kontroll-Panels sehen, auf dem jetzt die Autonomie-Schleife lief. Er öffnete die Tür zur Pilotenkanzel des SOL-Copters und zog sich ins Innere. J ließ sich neben ihm in den Copiloten-Sitz fallen. Er schaltete die Maschinen ein und setzte sich die Kopfhörer auf. Heulend lief der Rotor hoch. Er *hörte* die Unwucht, bevor er sie spürte.

Am Horizont ging die Sonne auf und überzog den Atlantik mit flammendem Gold.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).